

1309 kauften die Österreicher die Burg Gutenberg, die bis 1824 ihr Hoheitsgebiet verblieb und nie der hiesigen Regierung oder dem hiesigen Gerichte unterstand, sondern dem Landgerichte in Rankweil. In der Folge kam es zwischen den jeweiligen Regenten in Vaduz und den Herzögen von Österreich zu den für unser an der Grenze (*«Schützengraben»*) zwischen Schweiz und Österreich liegendem Gebiete sich so verhängnisvoll auswirkenden Militärbündnissen, damals Schutzbündnisse genannt. Solche Schutzbündnisse der Herzöge von Österreich mit Gebietsnachbarn bezweckten wohl die gegenseitige Hilfeleistung, zwangen jedoch – soweit es unser Land betraf – in Kriegen gegen die Nachbarn über dem Rhein und der Luziensteig mitzumachen, wofür sich dann diese wieder bitter an unserer Bevölkerung rächten, oder unser Land selbst wurde Kriegsschauplatz. Am 3. Mai 1505 (erneuert 1523 mit den Sulzern) traf Kaiser Maximilian mit den Herren von Vaduz und Schellenberg die Vereinbarung, für das Offenhalten der Burgen jährlich 200 fl. zu entrichten, was tatsächlich von der österreichischen Verwaltung in Innsbruck bis 1615 bezahlt wurde. 1517 räumte Graf Rudolf von Sulz dem habsburgischen Kaiser ein Vorkaufsrecht auf seine Burgen und Herrschaften ein und erhielt zum Ausbau des Schlosses Vaduz noch 1200 fl. ausbezahlt. Allein aus dem letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts sind 8 Bündnisse der Habsburger solcher Art bekannt, die teilweise auch unser Gebiet mit einbeziehen. 1354 verspricht Graf Rudolf von Sargans dem Herzog Albrecht von Österreich durch 6 Monate mit 10 Mann mit Helmen sowie hundert Mannen zu Fuss zu dienen, wofür für jeden Helm monatlich 8 Gulden und für jeden Mann zu Fuss 3 Gulden Sold und für Kost bezahlt wurden. Die Grafen waren also Söldnerführer. Also nicht erst im 17. und 18. Jahrhundert wurde Kriegsdienst geleistet, viel früher schon. Das erklärt für Triesen auch den hohen Stand – wie von keiner anderen Gemeinde des Landes bekannt – an niederem Adel, der sich so erhalten konnte.

Benedikt Bilgeri äussert sich in «Landstände und Landtag in Vorarlberg (1962)»:

«Eng zusammengehörig fühlten sich die Vorarlberger seit den ältesten Zeiten mit den Bewohnern der Herrschaften Vaduz und Schellenberg, des heutigen Liechtensteins. Diese waren zwar durch ihre Herrschaft vom Vorarlberg getrennt, galten aber doch mit ihm zusammen als Teil eines Landes. Die Landesverteidigung musste vielfach zwangsläufig gemeinsam sein. 1504 und 1531 war sie daher von den beidseitigen Volksvertretern und Herrschaftsbeamten auf den Landtagen zu Feldkirch neuerlich bestätigt worden. Die Luziensteig war im Volksbewusstsein Vorarlbergs Südgrenze. Noch 1622 äusserten sich Bregenzer Landesverteidiger in diesem Sinne. Diese Gemeinsamkeit hat sich bis zum Beginn des Dreissigjährigen Krieges gehalten. Dann schief sie ein durch den Willen des damaligen Landesherrn von Vaduz-Schellenberg, sie hat aber im Bewusstsein der Vorarlberger weitergedauert und spielt noch im 18. Jahrhundert in den Schriften der Vorarlberger Stände eine Rolle. Noch Dr. Anton Schneider hat die Liechtensteiner im Jahre 1809 zur Mithilfe beim Aufstand bewegen wollen.

1609 wäre nun dieses Gebiet Vaduz, Schellenberg und auch das damals mit ihm verbundene Blumenegg im Tal der Lutz zu kaufen gewesen. Der österreichische Landesfürst trat zu diesem Zwecke auch mit den Vorarlberger Landesständen in Verbindung. Denn das Geld



«Die Bauernerhebung 1525»  
(Briefmarke 1982)